

Süßwasser-Qualität als Ziel

K + S-Konzert investiert 400 Millionen Euro zur Reduzierung des Salzgehaltes

VON WOLFGANG RIEK

WIESBADEN/KASSEL. Werra und Oberweser sollen wieder Süßwasserqualität erreichen. Dafür will der Kasseler K+S-Konzern weitere 400 Mio. Euro investieren. Mit dem Geld soll vor allem der Salzabwasseranfall von 7 Mio. Kubikmeter, die für 2015 anvisiert sind, weiter reduziert werden.

K+S Vorstandschef Norbert Steiner und Hessens Umweltministerin Priska Hinz (Grüne) sprachen gestern bei der Vorstellung der neuen Pläne von 1,5 Mio. Kubikmeter weniger ab Ende 2017. Zugleich wird eine Pipeline aus dem Werrarevier zur Oberweser

gebaut: Sie soll betriebsbereit sein, wenn die Versenkung - der zweite Entsorgungsweg - 2021 endgültig ausläuft.

Dann fließen aus Fabriken und von den Halden trotz weiterer Reduzierung mehr Abwasser an, als in die Werra dürfe. Also solle ein kleiner Teil durch ein 140-Kilometer-Rohr direkt zur Oberweser gelangen.

Der gestern vorgestellte Vier-Phasen-Plan, den das Land Hessen und K+S in einen Vertrag gießen wollen, reicht bis 2075. Schon 2032 rechnet der Kasseler Konzern mit einem Ende der Produktion im thüringischen Werk Unterbreizbach. 2060 sollen die Standorte Hattorf und Winter-

shall im hessischen Kreis Hersfeld-Rotenburg wegen erschöpfter Lagerstätten außer Betrieb gehen. Mit zurückgehender Produktion sinkt der Abwasserausstoß. Die Halden, aus denen jeder Regen Lauge auswäscht, sollen zusätzlich abgedeckt geschützt werden.

Süßwasserqualität bedeutet sinkende Salzbelastung bis auf 800 mg/l Chlorid spätestens 2075 statt der zuletzt 2500 mg/l. Für den guten ökologischen Zustand, den die Wasserrahmenrichtlinie der EU fordert, reicht das nicht. Für die Werra hinter den Kaliwerken sei dieses Ziel nicht zu erreichen, sagte Ministerin Hinz - selbst wenn der Betrieb

sofort eingestellt werde. Für die Weser werde noch modelliert, ob und wie weit hier mindere Qualitätsziele festgelegt werden müssten.

Seit Mai hatten das Landes-Umweltministerium und der Kasseler K+S-Konzern über das neue Paket verhandelt. Es soll das Entsorgungskonzept einer Pipeline zur Nordsee ersetzen.

K+S-Chef Norbert Steiner sprach von einer guten Lösung, die das Werk Werra aber allein erwirtschaften müsse. Umweltministerin Priska Hinz betonte, die jetzt erreichten Eckpunkte machten als Gesamtlösung Sinn und gäben dem Unternehmen Investitionssicherheit.